



## Ferdinand Klein und Gerhard Neuhäuser Heilpädagogik als therapeutische Erziehung

Ernst Reinhardt Verlag, München 2006  
215 Seiten mit 16 Fotos, 19,90 Euro

Der gestandenermaßen provozierende Buchtitel ruft beim Leser eine Assoziationskette hervor, die einen Bogen zieht vom Diskurs zur Begrifflichkeit (Heilversus Sonderpädagogik) über das Verhältnis von Pädagogik und Therapie im Spannungsfeld von Interdisziplinarität im multiprofessionellen Team bis zum Interdikt jedweder Therapie im Erziehungsgeschehen (*»Pädagogik statt Therapie«*). Mit dem »therapeutischen Rationalismus in der Pädagogik« (KRAWITZ) sind seit den 1970er-Jahren Tendenzen in der Pädagogik zu registrieren, die den umfassenden Bildungsauftrag auf Administration, Organisation und Zweckdienlichkeit zu verkürzen versuchen. Was man der Pädagogik als Interaktionssystem nicht mehr zutraut, wird an spezielle Interventionsysteme abgegeben. Sie haben die Aufgabe, die am Kind festgestellte *Mängel* mit (oft pseudomedizinischen) Konstrukt-begriffen zu *diagnostizieren*, *Schwächen* durch spezielle Maßnahmen zu beheben, *Defizite* aufzufüllen, *Techniken* zu trainieren. Diese – dem Auslesemodell verpflichtete – Tradition neigt sich seit dem so genannten Paradigmenwechsel in der Sonderpädagogik dem Ende zu. Bemühungen um Überwindung von Segregation, das Streben nach Integration und Inklusion gewinnen in der Sonderpädagogik zunehmend an Bedeutung. Hier setzt das Autorenteam mit seinen Ausführungen an. Die emeritierten Professoren Klein (Geistigbehindertenpädagogik) und Neuhäuser (Medizin) liefern einen pädagogisch ausgerichteten Beitrag zur Integrations- und Inklusionsdiskussion, der – unter Ausklammerung wissenschaftstheoretischer Überlegungen – die ärztlich-historischen Wurzeln der Heilpädagogik und ihre Bezüge zur Allgemeinen Pädagogik darlegt. Das daraus resultierende vernetzte Anliegen der – wohl im Anschluss an RÖSSEL (1931) – als *helfend* aufzufassenden Heilpädagogik

grenzt sich sowohl gegen das (Aus-)Sondern als auch letztlich gegen das begrifflich problematische *Fördern* in der Erziehung ab. Die Autoren sehen sich in ihrer Sichtweise durch die Begriffsbestimmung von *Behinderung* der ICF (2001) bestätigt, die Medizin und Pädagogik in die gemeinsame Verantwortung nimmt.

Unter Rückbesinnung auf eine heilpädagogische Grundhaltung, die von erziehungsphilosophischen Anschauungen durchdrungen ist, beschreiben die Autoren im ersten Teil des Buches anhand von Beispielen das ärztliche und erzieherische Handeln, das von ihnen (wieder) als *therapeutische Erziehung* begrifflich gefasst wird und das unabhängig von beruflicher Rolle, Institution oder Arbeitsfeld im »Dienst für den Anderen« steht. Erkenntnisse von SCHLEIERMACHER und LÉVINAS, GEORGENS und DEINHARDT, HANSELMANN und MOOR, Einsichten von Anthroposophen und »Arzt-Pädagogen« wie MONTESSORI und KORCZAK sowie der Blick auf Modelle der Gesundheits- und Präventionserziehung bestätigen Überzeugungen der Gegenwart: Pädagogische Handlungsfelder umfassen Erziehung, Bildung und Therapie. Die Medizin ergänzt und vertieft einerseits pädagogische Handlungsmöglichkeiten, andererseits werden therapeutische Maßnahmen durch pädagogische Begleitung ermöglicht und unterstützt. Am Beispiel des basalen Dialogs (BUBER, ROGERS) wird gezeigt, wie im Bereich von Grundbedürfnissen, Lebenspraxis, Kommunikation, Wahrnehmung, Bewegung, Objekterkundung und anderen Lernsituationen der Andere unter Einschluss ärztlicher und pädagogischer Profession angenommen werden kann. Einer rationalistischen Machbarkeitsideologie wird eine Absage erteilt. Auch wenden sich die Autoren gegen die Medizinisierung der Pädagogik bzw. gegen die Konkurrenz beider Sichtweisen. Nur konstruktive, reflexive und professionelle Zusammenarbeit ist erstrebenswert, nur sie kann die Entwicklung eines Menschen zur biopsychosozialen Ganzheit im Rahmen von Erziehung und Bildung ermöglichen.

Im zweiten Teil des Buches lenken die Autoren in einem eher praxisorientierten Verständnis zu Prinzipien und Verfahrensweisen der therapeutischen Erziehungsrealität über. In einem ersten Abschnitt zur Diagnostik geben sie Hinweise zur Beurteilung von Entwicklungsstand und Störungen der Entwicklung vorrangig aus ärztlich-medizinischer Sicht und in einem interdisziplinären Zusammenhang. Diese Sichtweise mag von einigen Vertretern der Sonderpädagogik abgelehnt werden; sie korrespondiert jedoch mit den Ausführungen zur pädagogischen Ausgangslage und den Feststellungen zum Sonderpädagogischen Förderbedarf der KMK-Empfehlungen zum Förderschwerpunkt Körperliche und Motorische Entwicklung (1998). Dem Diagnostikpart schließen sich Erläuterungen zu verschiedenen Behandlungsverfahren und deren Einbindung in eine

langfristige pädagogische Zielsetzung zur gesellschaftlichen Partizipation an. Hier wenden sich die Autoren dem *kooperativen Beratungsaspekt* im dialogischen Prozess von Fachleuten untereinander sowie der professionellen Elternberatung zu.

Ein letztes großes Kapitel beschreibt detailliert verschiedene Facetten des heilpädagogischen Handelns im therapeutischen Erziehungskomplex. Als Stichworte hierzu seien genannt: Individualität und Ehrfurcht vor dem Leben, dargestellt am Wirken von Janusz KORCZAK; Wahrnehmung des Kindes mit Herz und Intuition, Erziehung zu Autonomie im intersubjektiven und integrativen Feld unter Bezugnahme auf PESTALOZZI sowie Wagnis und Chancen, Grenzen und Scheitern in der Erziehung nach PFEFFER.

Den Erläuterungen zur Salutogenese und Resilienz sowie zur Stärkung von Fähigkeiten und zum Ausgleich von Gefährdungen folgen Beschreibungen zur Sinnstiftung durch Werte mithilfe der Logotherapie nach FRANKL. Aus den Erkenntnissen der lebensweltbezogenen Biografieforchung wird deutlich, dass dialogische Begegnung und Verlässlichkeit im Vordergrund der intersubjektiven Beziehungsgestaltung stehen.

Als aufschlussreich können die Darstellungen des rhythmischen Prinzips in der Erziehung von Kindern mit Aufmerksamkeitsstörungen bezeichnet werden. In einem Streifzug durch die therapeutisch-pädagogische Historie werden Erkenntnisse über Kommunikation (*»gemeinsames Schwingen«*) und Lebensrhythmen (Tag, Woche, Jahr) beschrieben. Elementarpädagogische Rhythmuskonzepte und Körpertherapien, rhythmisch-musische Erziehung und Eurythmie nach MOOR und STEINER, rhythmisch-musikalische Erziehung bei SCHEIBLAUER und FELDENKRAIS, Motopädagogik von KIPHARD sowie Rhythmus als multisensorisches Medium in allen Lebensvorgängen werden konkret beschrieben und durch Praxishinweise ergänzt. Nach Ausführungen über Humor und Spiel runden Gedanken zur Ethik im Erziehungsgeschehen und zur heilpädagogischen Professionalität nach VON HENTIG den Praxisteil ab.

Das Buch ist allen zu empfehlen, die sich lediglich einen theoretischen Überblick über die Verknüpfung von Erziehung und Therapie verschaffen wollen. Es kann – insbesondere im Feld der Geistigbehindertenpädagogik – helfen, berufliche Identität zu erwerben, »ohne dass es zu einem Professionalismus kommt, der Eigeninteressen vor die Bedürfnisse der anvertrauten Menschen stellt.« Hinweise zu konkreten Umsetzungsmöglichkeiten der interdisziplinären Zusammenarbeit in der Schule sucht der Praktiker hingegen vergeblich. Jedoch wird deutlich: Echte heilpädagogische Professionalität vermag im Disziplin übergreifenden Diskurs ihre besondere eigene Sichtweise und die des Anderen zu wahren!

Angelika Baumann  
E-Mail: A.Baumann-Alling@t-online.de